

24./X. 1916.

Vorrichtungen von Scherren in der zweiten Mündung erfolgreich mit Bomben.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine."

## Ein politischer Mord.

(Wiener Brief.)

W i e n, 22. Oktober 1916.

Die Geschichte der politischen Morde lehrt, daß sie fast immer zwecklos waren, sie haben kaum jemals ein System, das getroffen werden sollte, gestürzt, auch fiel selten der schuldige Mann als Opfer.

Und das dürfte in allen Punkten auf die Tat zutreffen, die den österreichischen Ministerpräsidenten fällte. Er war kein Mann, der zu einer leidenschaftlichen Gegnerschaft herausfordern konnte, er verkörperte kein System, er erschien uns Normalbürgern eine ziemlich gleichgültige Figur. Graf Karl Stürgkh stand als treuer Diener seines Herrn, als Beamter an der Spitze eines Ministeriums, das notgedrungen unparlamentarisch regierte. Er hätte ebenso gern auch parlamentarisch regiert, wenn dies möglich gewesen wäre. Wenn er einen auffallenden Fehler hatte, so war es der allzu große Bescheidenheit, er drückte sich viel zu sehr in die Ecke, er schwieg viel zu viel in dieser schweren Zeit und man konnte oft vergessen, daß wir überhaupt einen Ministerpräsidenten hatten. Graf Stürgkh hatte nichts an sich, was reizte, was herausforderte, er war das Mensch gewordene Entgegenkommen, das immer zu Verhandlungen und Kompromissen geneigte Beamtengemüt. Und doch ist er das Opfer eines Attentates geworden, dennoch starb er an einem politischen Mord. Von allen Todesarten, die ihm beschieden sein mochten, war dies die unwahrscheinlichste. Es lebt wohl kaum ein Mensch, der ihm das gewünscht, der bei der Nachricht von seiner Ermordung das Gefühl gehabt hätte, daß diese Entladung einer Pistole gegen ihn eine Befreiung der Atmosphäre bedeuten würde, in der wir zur Zeit leben.

Und doch hat ihn kein Werkzeug eines fremden Willens, kein Unmündiger erschossen, sondern ein selbstdenkender, ein selbsturteilender Mann. Dr. Friedrich Adler, der Sekretär unserer sozialdemokratischen Partei, nahm in leidenschaftlicher Weise